

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 129 (2003)  
**Heft:** 7-8

**Artikel:** Wurst, Brot, Kaviar und Gänseleber  
**Autor:** Renggli, Sepp  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607051>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wurst, Brot, Kaviar und Gänseleber

SEPP RENGLI

**L**ang, lang ist's her, Vater Renggli sagte zu seinem sportbegeister-ten Seppli: «Lerne etwas Richtiges, schlag dir den Sport aus dem Kopf, davon kann man nicht leben.»

Wie sich inzwischen herausstellte, irrite Vater Renggli. Es gibt nämlich da und dort Leute, die vom Sport leben. Der- weil ich (obwohl ich den väterlichen Rat befolgt und etwas Richtiges gelernt habe) trotz eifrigem Rackern noch immer an der ersten Franken-Million arbeitete, kassiert der Golfer Tiger Woods zwei Millionen Dollar pro Woche oder 375 000 Franken im Tag. Martina Hin-gis besass im zarten Alter von 17 Jahren, ehe sie ein Auto pilotieren durfte, bereits 250 PS in Form eines Porsches und das dazu passende Bankkonto.

Zu den bestbezahlten Profis gehören jene Sportler, die sich mit zwei Fäusten durchs Leben schlagen. Schwergewichts-Weltmeister a.D. Evander Holyfield erhielt schon 1991 für seinen Titelkampf gegen Sektenprediger George Forman 20 Millionen Dollar oder 310 000 Franken pro Kilo Lebendge-wicht. Der Verlierer wurde mit 12 Mil-lionen getröstet, versprach selbige einer Kirche zu vermachen, sagte «nie wieder boxen, eher esse ich für den Rest meines irdischen Daseins Cheeseburger» und verlangte ein paar Tage später, als er im Kopf wieder klar war, Revanche gegen Holyfield, weil Kaviar offenbar doch besser mundet.

Oder da ist die Geschichte des farbigen Boxers Sugar Ray Leonard. Er prügelte sich 1976 bis zum Olympiasieg empor. Danach wollte er zurücktreten und ein

bürgerliches Leben führen. Doch just zum Zeitpunkt des geplanten Abschieds wurden Leonards kranke Eltern ins Spi-tal eingeliefert und benötigten dringend Geld. Wo nehmen und nicht stehlen?, fragte sich der besorgte Sohn, stahl nicht und boxte weiter. Für seinen Sieg über Tommy Hearns erhielt er 26 Millionen Franken, was zur Begleichung der Spi-talrechnung genügte.

Muhammad Ali musste um die gleiche Summe länger kämpfen. Am 7. Dezem-ber 1960 bekam er als Cassius Clay für seinen Sieg gegen Herb Siler 200 Dollar, doch bis zu seinem fünften oder sechsten unwiderruflichen Rücktritt hatte Ali ungefähr 80 Millionen Franken erboxt. Frage: Wo sind sie geblieben? Antwort: Der US-Fiskus war Alis treuer Teilhaber.

Der wesentlich schmerzlosere Weg zum Sportkrösus führt über und in 18 Löcher. Wer mit möglichst wenig Schlägen einen kleinen Ball (4,1 cm Durch-messer) in ein etwas grösseres Loch (10,8 cm Durchmesser) versenkt, ist potenzieller Millionär. Golfprofis, die pro Jahr weniger als 1 000 000 Dollar einnehmen, gehören zu den Armenhäus-lern ihrer Branche. Tiger Woods nähert sich sogar den Superabzockern in den obersten Schweizer Wirtschafts-Etagen. Seine Einkünfte sind doppelt so hoch wie Michael Schumachers Kilometer-geld. Der im Ausland lenkende und in der Schweiz steuernde Deutsche kommt mit seinem roten Ferrari innert zwölf Monaten auf mickrige 50 Milliönchen Euro. Auf den nächsten Sport-Pinkepin-ke-Plätzen rangieren Boxer, Basketbal-ler, Baseballer und andere Amerikaner. Die Sport-Geldhierarchie des so ge-nannten schwachen Geschlechts führt

Serena Williams an. Sie schlägt auf etwas grössere Bälle als Tiger Woods, verdient aber trotzdem per annum vier Fünftel weniger.

Und da ist (mit noch grösseren Bällen) Englands Socceridol David Beckham. Er kickte bei Manchester United (ehe er in Madrid anheuerte) für 200 000 Franken Wochenlohn, was ihm inklusive Wer-bung jährlich 25 Millionen Franken und bis dato ungefähr 110 000 000 Franken eingebracht haben dürfte. Beckhams Zweit-, Dritt- oder Viertwohnsitz ist ein Schloss ausserhalb Londons. Die Medi-en tauften es Beckingham Palast.

Seit dem Urner Armbrustschützenfest im 13. Jahrhundert hat sich der Sport verändert. Tell durfte in Altdorf nicht einmal den Apfel behalten. Aber auch heutzutage ist Sport und Sport oft nicht dasselbe. Die Unihockeyspieler über-nachten in der Jugendherberge, die Eis-hockeyaner residieren im Fünf-Sterne-Hotel. Die Hornusser von Biglen-Arni sind hundert Lohnklassen unter Gigi Oeris FCB-Balltretern angesiedelt. Die Pferde Tinka's Boy und Potiziano in den Ställen von Markus Fuchs und Beat Mändli sind teurer als die keinen Hafer fressenden Pferde in der Turnhalle des TV Hinterbühl. Und die auf dem Rhein den Weidling mit Stachel und Ruder vorwärts treibenden Pontoniere aus Mumpf verköstigen sich mit Wurst, Brot und Most in der Festwirtschaft, derweil Milliardär Bertarellis ebenfalls auf dem Wasser tätige Alinghi-Crew ihre Siege im Grand Hotel Palace bei Kaviar, Gän-seleber und Champagner feiert.

Sportler sein ist nicht immer leicht. Am schwersten von allen Sportlern haben es die Gewichtheber.